

April | Mai 2021

gemeinde **leben**

in der Kirchengemeinde Braunsdorf-Tischendorf



Ev. Kirchengemeinde
Braunsdorf-Tischendorf
EKM

Der neue Gemeindebrief

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Kirchgänger oder Nichtkirchgänger, liebe Braunsdorfer und Tischendorfer,

dies ist die erste Ausgabe unserer Zeitung „Gemeinde leben“.

Wir als Gemeindegemeinderat möchten Euch auf diesem Weg über alle Neuigkeiten und auch über die Geschichte unserer Kirchengemeinde informieren. Wann finden wieder Gottesdienste statt? Welche anderen Veranstaltungen sind geplant? Wie sieht es mit Bauvorhaben an und in der Kirche aus, bzw. welche Fortschritte gibt es?

Aber wie der Name „Gemeinde leben“ schon ausdrückt, soll es nicht nur um

kirchliche Angelegenheiten gehen. Wir möchten für alle Bürger und Bürgerinnen aus Braunsdorf und Tischendorf, also für die ganze Gemeinde, die Zeitschrift interessant gestalten und somit einen Beitrag zu unserer Dorfkultur leisten. Lasst uns diese Zeitung miteinander gestalten. Jeder Artikel ist willkommen.

Vieles konnte in den letzten Monaten in unserer Gemeinde nicht stattfinden oder musste abgesagt werden. Wie es sich weiter entwickelt, weiß keiner. Doch hoffen wir alle, uns bald wieder treffen zu können und uns gemeinschaftlich auszutauschen.

Bleiben Sie gesund.

Ihr Gemeindegemeinderat



Blick auf St. Nikolaus in Braunsdorf

Foto: Madlen Leucht

Die geplanten Baumaßnahmen gehen endlich los

Die jetzige Kirche wurde 1734 erbaut und dem Hl. Nikolaus geweiht. An demselben Ort standen zuvor eine Holzkirche, die Ende des 14. Jahrhunderts abbrannte, und danach eine massive Kirche, die 1732 so baufällig war, dass die jetzige Kirche bis auf die Grundmauern mit Hilfe der Patronatsherrin Frau von Zehren neu errichtet werden musste. Sie wurde 1834, 1912 und 2009 zum Teil renoviert.

Und in diesem Jahr gehen die Sanierungsmaßnahmen nach jahrelangen erstellen von Gutachten und Anträgen endlich weiter. Aber was genau wird gemacht? Saniert wird vor allem der Kirchturm, d.h. die innenliegende Holzkonstruktion und die Anbindung zum Kirchenschiffdach.

Durch undichte Stellen im Dach und auch teils schlecht luftumspülte Hölzer sind man-

che Teile der Holzkonstruktion stark vermodert. Diese müssen natürlich ausgetauscht werden. Außerdem erfolgen eine neue Deckenschalung der verschiedenen Turmebenen, eine neue Schalung und eine Schiefereindeckung des Turmes.

Natürlich geht dieser Aufwand auch mit einer großen Bausumme einher. Das Geld dafür kommt zum größten Teil von der Städtebauförderung „Thüringer Kircheninitiative“, des Weiteren von der Kirche aus dem Baulastfond, vom Denkmalschutz und natürlich auch aus dem Haushalt unserer eigenen Kirchgemeinde.

Dies alles bedeutet viel Arbeit für die kommenden Monate. Geplanter Baubeginn ist im Mai. Wir hoffen auf einen reibungslosen Ablauf der Bauarbeiten.

Madlen Leucht



Infos und Mitteilungen

Wie schon einige Friedhofsbesucher gesehen haben, wurde auf dem Friedhof der Kirchgemeinde Braunsdorf im vorigen Jahr ein Regenwasserbehälter aufgestellt. Dies haben wir gemacht, um nachhaltig zu wirtschaften und die Wasserkosten gering zu halten. Deshalb bitten wir alle Grabbesitzer das Wasser zum Gießen vorrangig aus diesem Behälter zu nutzen.



Wir beabsichtigen dieses Jahr auf dem Friedhof einen Rückschnitt des Efeus vorzunehmen. Wir bitten daher um fleißige Helfer, die uns dabei unterstützen. Ein genauer Termin wird noch mitgeteilt.

Ein Herz für Braunsdorf

Waltraud Glück aus Braunsdorf erinnert sich an Dorothee von Wangenheim, die am 19. September 2020 in Braunsdorf ihre letzte Ruhe findet:

Wenn ein geliebter Mensch geht, dann sind es unsere Erinnerungen an die mit diesem Menschen verbrachte Zeit, welche ihn trotzdem immer wieder lebendig werden lassen. Obwohl ich Dorothee von Wangenheim nie gesehen habe, steht sie nun fast vor mir, werden die Konturen ihrer Lebensgeschichte immer deutlicher, nachdem ich den Erzählungen ihrer langjährigen Freundin Waltraud Glück, geboren 1938, lauschen durfte.

Nur zwei Jahre verbrachte Dorothee von Wangenheim in Braunsdorf, lebte mit ihrer kleinen Familie im hiesigen Schloss, wo auch Waltraud mit ihrer Mutter Hilda Seyfarth, die als Haushälterin für die von Wangenheims arbeitete, eine kleine Einliegerwohnung innehatte.

Die kleine Waltraud ging ihrer Mutter bei den Besorgungen im Haushalt der von Wangenheims zur Hand und verteilte zum Beispiel in den Abendstunden zusammen mit dem Kindermädchen Erika aus Weida die Wärmflaschen für die ältere Generation.

Waltraud Glück erzählt, dass die Zeit in Braunsdorf für Dorothee von Wangenheim so prägend gewesen sein muss, dass sie in späteren Gesprächen mit Waltraud zu scherzen pflegte, dass man in Braunsdorf in einem Grab zur Ruhe kommen wolle. Doch weshalb waren ihre Gedanken so weit von der Heimat entfernt immer wieder bei Braunsdorf?

Nicht die Orte allein sorgen für die zarten Bande, die uns ein Leben lang auch fern von der Heimat an diesen binden. Es sind die Begegnungen mit Menschen an diesen Orten, welche sie unvergesslich machen und dies wird mir mehr und mehr bewusst, wenn ich den Er-

innerungen von Waltraud folge, die zunächst nach Dresden führen, wo ihre so geschätzte „Tante“ Dorothee, den Wehrmachtsoffizier Burkhard von Wangenheim kennen lernte und wenig später ehelichte.

Dorothee, geborene Justus, stammte ursprünglich aus Dresden, wo sie im Frühjahr 1941 Burkhard von Wangenheim kennen lernte. Burkhard lehrte dort als Offizier an einer Infanterieschule. Nachdem er nach Berlin abkommandiert wurde, hörte Dorothee zunächst nichts von ihm. Im Spätherbst 1942 überraschte Burkhard sie dann völlig unerwartet mit einem 100-Gramm-Päckchen Bohnenkaffee, welches mit einem Zettelchen versehen war: „Für ein Schlemmerfrühstück, Burkhard von Wangenheim“. Dieses Schlemmerfrühstück hinterließ wohl bleibende Spuren. Nun stand man in brieflicher Verbindung und Ende Mai 1943 fand in der Dresdener Sophienkirche die Trauung statt. Die Flitterwochen der beiden fanden jedoch ein jähes Ende, als Burkhard am 23. Juni 1943 wieder an die Front musste. Am 25. Oktober kam Burkhard auf Kurzurlaub nach Dresden und sollte seine Frau Dorothee das letzte Mal sehen. Dorothee war bereits schwanger und da Burkhard befürchtete, dass auch Dresden bombardiert werden würde, veranlasste er, dass seine Frau mit ihrer Mutter nach Braunsdorf in das Haus seiner Familie ziehen sollte.

Am 16. März 1944 erblickte Hubertus von Wangenheim in einer Klinik in Gera das Licht der Welt. Waltraud, damals 6 Jahre alt, erinnert sich noch daran, wie Anne Dörte, die Schwägerin der jungen Mutter, die Treppe hinuntereilte und rief: „Ein Junge ist da, ein Junge ist da!“. Hubertus von Wangenheim trat ein in das Leben seiner Mutter Dorothee und sollte seinen Vater nie kennen lernen. Dass der Vater ihres Kindes zu diesem Zeitpunkt nach einer

schweren Verwundung bereits vermisst wurde, hatte man Dorothee zunächst verschwiegen, um sie zu schonen. Hubertus wurde von der ganzen Familie gehegt und gepflegt und es war Hilda Seyfarth, die Mutter von Waltraud Glück, welche die Familie von Wangenheim bekochte und auch der erste Kloß, den Hubertus von Wangenheim aß, ging durch ihre Hand. Einige Monate nach der Geburt des Jungen wusste Dorothee dann, dass sie ihren geliebten Burkhard für immer verloren hatte. Hubertus' Vater war als Offizier im Januar 1944 in der Ukraine nach einem Bauchschiuss als vermisst gemeldet worden und er sollte auch nie wieder zurückkehren.

Die Ehe der beiden währte so nicht einmal 2 Monate und zeitlebens konnte Dorothee die quälenden Gedanken an das nicht gelebte Familienglück zu dritt nicht vergessen. Ihr Wunsch, in Braunsdorf bestattet zu werden, ist sicher mit der unerfüllten Sehnsucht nach dem nicht gelebten Familienleben mit ihrem Burkhard zu erklären. Auch war es die Initiative Burkhard's, die sie und den Sohn Hubertus in Braunsdorf in Sicherheit brachte. Nach den schrecklichen Bombenangriffen auf Dresden wusste Dorothee, dass sie ihr Leben und das des gemeinsamen Sohnes Hubertus seiner Initiative verdankte, denn ihre Heimatstadt Dresden war in Schutt und Asche versunken.

Im Juni 1945, nachdem sicher war, dass Thüringen zur sowjetischen Besatzungszone gehören würde, floh Dorothee von Wangenheim mit ihrer Mutter, ihrem Stiefvater und dem kleinen Sohn Hubertus über die grüne Grenze nach Bad Kissingen, wo sie für die amerikanische Besatzungsmacht als Dolmetscherin arbeitete. Dort lernte sie den amerikanischen Offizier Bill Crockett kennen, der ihr zunächst ein väterlicher Freund wurde. Er stellte sie als Sekretärin ein und organisierte für ihre Familie eine kleine Wohnung in Wiesbaden, wo Bill Crockett für den European Air Transport

Service arbeitete. In dieser Zeit wurde nach umfangreichen Recherchen Burkhard's Tod amtlich festgestellt.

Dorothee heiratete Bill Crockett, er adoptierte Hubertus und gemeinsam siedelten sie nach Amerika über. Die ersten Jahre fühlte sie sich sehr einsam und klagte über ständiges Heimweh. Es dauerte 12 Jahre, bis sie das erste Mal wieder zu Besuch nach Deutschland kam. Am 12. Juni 1970 wurde ihre zweite Ehe geschieden und seitdem lebte sie in Denver alleine, arbeitete als Sachbearbeiterin bei einem Ölkonzern, später bis zu ihrem 74. Lebensjahr als Sekretärin beim Roten Kreuz und adoptierte zahlreiche Hunde und Katzen, die ihr zuliefen. In Denver war sie sehr beliebt, da sie das Leben vieler Menschen und Tiere positiv beeinflusst hat. Ihr Sohn Hubertus zog nach Deutschland, wo sie ihn oft besuchte und mit ihm gemeinsam auch Ausflüge nach Braunsdorf unternahm. Waltraud Glück erzählt von diesen Besuchen, als ob es gestern gewesen wäre, dass Dorothee bei ihr in der Wohnstube zum gemütlichen Kaffetrinken saß und von den alten Zeiten plauderte. Briefe, Karten und Telefonate überbrückten die Zeit zwischen den Treffen, sodass die geknüpften Bande über all die Jahre bestehen blieben.



Waltraud Glück (links) und Dorothee von Wangenheim (rechts)



Familie von Wangenheim mit Waltraud Glück

Tritt man in Waltrauds Wohnzimmer und schaut auf ihre Schrankwand, so fällt der Blick auf ein Geschenk der besonderen Art, welches Dorothee in einen ihrer Briefe aus Amerika gelegt hatte, ein vergoldetes Ahornblatt.

Waltrauds Augen glänzen, als sie sagt, wie sehr sie sich über dieses Schmuckstück gefreut hat. Auch an ein Geschenk aus ihren Kindertagen erinnert sich Waltraud Glück sofort. Bevor Dorothee Braunsdorf verließ, schenkte sie ihrer Waltraud zum Abschied das Buch „Nesthäkchen und ihre Puppen“ von Else Ury. Das Nesthäkchen war wie auch Dorothee ein Mädchen aus der Großstadt, welches sich plötzlich auf dem Land zurechtfinden musste.

Für die Dresdnerin Dorothee von Wangenheim war es zunächst nicht leicht, die Aufgaben auf einem Rittergut anzupacken. Sie wollte aber alles lernen, sogar melken wollte sie lernen, erzählt Waltraud und ihre Mutter Hilda Seyfarth beruhigte Dorothee immer wieder und versicherte ihr, dass sie ihr alles beibringen würde.

Doch das Leben verlief nicht so, wie es sich die junge Mutter zu diesem Zeitpunkt wohl wünschte. Das Ende des 2. Weltkrieges und die damit verbundene Besatzung Thüringens durch die Rote Armee verlangte von den Wangenheims die Aufgabe ihrer Besitztümer in

Braunsdorf und die Flucht Richtung Westen. Nachdem die Familie von Wangenheim das Braunsdorfer Schloss verlassen hatte, war es erste Zufluchtsstätte für die Flüchtlinge aus Schlesien.

Später wurde alle Gebäude bis auf den Turm abgerissen. Allein der Turm erinnert noch an den alten ehrwürdigen Herrensitz, dessen Entstehung im 13. oder 14. Jahrhundert vermutet wird. Ihrem Sohn Hubertus gestand Dorothee von Wangenheim einmal wörtlich: „Die USA sind bis heute mein Zuhause geblieben, aber meine Heimat ist doch Deutschland, wo ich meine schönsten Erinnerungen habe und auch noch viel Familie und liebe Freunde.“ Ihre Lebensgeschichte lässt so vermuten, dass unser Braunsdorf in Dorothees Gedanken mit wunderschönen Erlebnissen eng verbunden war.



Schloss Braunsdorf

Quelle: Burgen und Schlösser 1961/II, Hans Werner Rothe

Sie durfte 100 Jahre alt werden und ist einigen Braunsdorfern immer noch in guter Erinnerung. So wird immer wieder betont, wie wenig Adelsdünkel die Familie besessen hätte, offene, tatkräftige und gute Leute wären sie gewesen, die immer ein Ohr für ihre Mitmenschen hatten und ein großes Herz für Braunsdorf.

Synke Blume-Rippin

Die Osterfeiertage und ihre Bedeutung

Was geschah am Palmsonntag? Warum heißt der Gründonnerstag so? Und wer legt den Termin für Ostern fest? Erklärungen aus religiöser Sicht zu den Tagen rund um das älteste und wichtigste Fest der Christen.

Palmsonntag

Ist der Sonntag vor Ostern. Mit ihm beginnt die Karwoche. Das Neue Testament berichtet, dass Jesus Christus an diesem Tag auf einem Esel in Jerusalem einritt. Die Bevölkerung, die in ihm den erwarteten Messias (Gesalbten) sah, begrüßte ihn jubelnd und legte Kleidung, Palm- und Ölbaumzweige auf die Straße, gewissermaßen als „roten Teppich“ für Jesus.

Gründonnerstag

Erinnert an das Abendmahl, das Jesus am Vorabend seines Todes mit seinen zwölf Jüngern gefeiert hat. Auf dieses Ereignis geht das Heilige Abendmahl zurück, das in der Kirche begangen wird. Leonardo da Vinci hat das Abendmahl Jesu in seinem berühmten Fresko in einem Mailänder Kloster dargestellt. Am Gründonnerstag wird noch weitere Ereignisse gedacht: Jesus wusch seinen Jüngern die Füße und zeigte ihnen so, dass er ihnen diente. Später am Abend, im Garten Gethsemane, fiel er seinen Verfolgern in die Hände, weil sein Jünger Judas ihn für 30 Silberlinge und durch einen Kuss, den Judaskuss, verraten hatte. Außerdem endet am Gründonnerstag die Fastenzeit. Der Ursprung des Namens Gründonnerstag ist nicht eindeutig geklärt. Er könnte auf die alt- und mittelhochdeutschen Wörter „grunnen“ und „grinan“ zurückgehen, das wehklagen oder weinen bedeutet.

Karfreitag und Karsamstag

„Kar“ wird abgeleitet von einem Wort, das Klage, Elend oder Trauer bedeutet. An die-

sem Tag wurde Jesus dem römischen Statthalter in Judäa, Pontius Pilatus, gegenübergestellt, zum Tode verurteilt und auf dem Hügel Golgatha an das Kreuz genagelt. Die Hinrichtungsform der Kreuzigung war in der Antike sehr verbreitet und entsprach römischem Recht. Laut den Evangelien starben auch andere zum Tode Verurteilte denselben Tod wie Jesus. Die 15. Stunde des Tages gilt als seine Todesstunde, daher werden Karfreitags um 15 Uhr Gottesdienste abgehalten. Der Karsonnabend, auch Ostersonnabend genannt, ist der Tag der Grabesruhe. Es findet in der Regel kein Gottesdienst statt und die Altäre in den Kirchen sind frei von Kerzen und Blumen. In der Nacht zum Sonntag jedoch wird die Osternacht gefeiert. Osterkerzen bringen wieder Licht in die zuvor dunklen Kirchen.

Ostersonntag und Ostermontag

Am Ostersonntag feiern Christen die Auferstehung Jesu und den Sieg des Lebens über den Tod. Nach dem Matthäus-Evangelium wälzte ein Engel den Stein, mit dem das Grab Jesu verschlossen war, zur Seite. Das Grab war leer. Der Engel verkündete, dass Jesus auferstanden sei. Ostern ist das höchste Fest der Christen und das zentrale Ereignis ihrer Religion. Denn die Auferstehung Jesu begründet den Glauben an ein Leben nach dem Tod. Am Ostermontag begegneten zwei der Jünger ihrem Herrn, so berichtet das Neue Testament. Sie hatten bis dahin an seiner Auferstehung gezweifelt, verbreiteten die Nachricht nun aber mit Freude.

Quelle: www.ndr.de/ratgeber/Ostern-die-Bedeutung-der-Feiertage

**Ansprechpartner:**

PfarrerIn Lisa Krille
Dr.-Martin-Luther-Str. 6
07955 Auma-Weidatal

036626 20249
ev.pfarramt.auma@web.de

Gottesdienste

05.04. Ostermontag	Auma	14:00 Uhr
25.04. Jubilate	Braunsdorf	9:00 Uhr
	Gütterlitz	10:30 Uhr
09.05. Rogate	Wöhlsdorf	9:00 Uhr
	Wenigenauma	10:30 Uhr
16.05. Exaudi	Krölpa	9:00 Uhr
	Muntscha	10:30Uhr
23.05. Pfingstsonntag	Zickra	9:00 Uhr
	Wenigenauma	10:30 Uhr
24.05. Pfingstmontag	Braunsdorf	9:00 Uhr
	Gütterlitz	10:30 Uhr
06.06. 1.Sonntag n. Trinitatis	Förthen	9:00 Uhr
	Pahren	10:30 Uhr
13.06. 2. Sonntag n. Trinitatis	Krölpa	9:00 Uhr
	Muntscha	10:30 Uhr
20.06. 3. Sonntag n. Trinitatis	Braunsdorf	9:00 Uhr
	Auma	10:30 Uhr
27.06. 4.Sonntag n. Trinitatis	Zickra	9:00 Uhr
	Wenigenauma	10:30 Uhr

Änderungen sind vorbehalten, bitte beachten Sie den aktuellen Gottesdienstaushang im Schaukasten!